

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 105 (2010)
Heft: 4

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

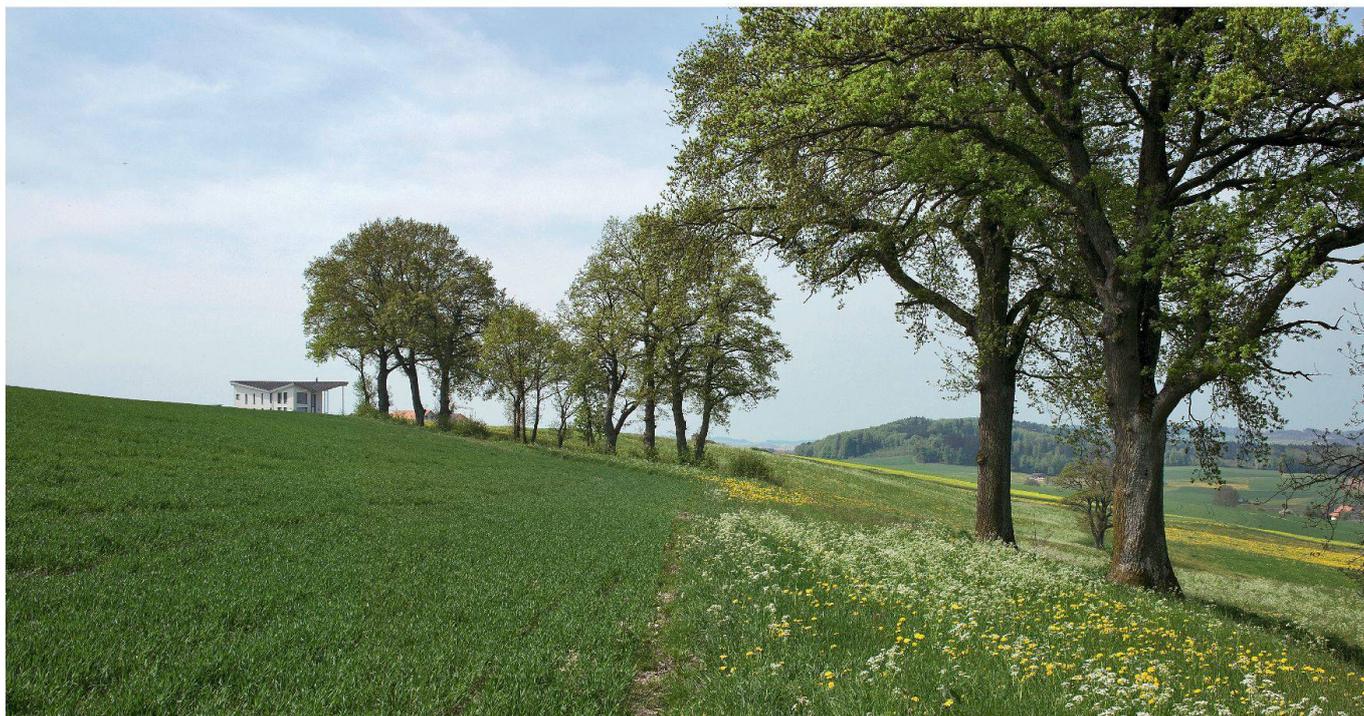
dem Land statt. Die Neuerungen im Automobilbau machten den Kauf eines Autos für viele erschwinglich und ein Leben auf dem Land möglich. Dem Aufruf Wrights folgten nicht nur jene Architekten, die in den 1950er-Jahren bei ihm als «fellows» tätig waren.

Der «american way of life» wirkte auch in der Schweiz in vielen Bereichen als eine Art Leitkultur, auch wenn das Land in einer konservativen Geisteshaltung verharrte. Städte und Dörfer entwickelten sich unter dem Begriff des «organischen Wachstums», was eine freie und natürliche Entwicklung der Siedlungen meinte. Max Frisch stellte damals lakonisch fest: «Die Freiheit, die schweizerische Freiheit! Die besteht doch gerade darin, dass jeder Schweizer bauen kann, wo er will und wie er will, und dass er keine Planung will, alles, nur keine Planung, sondern Freiheit.»

In den Anfängen der Raumplanung wurde viel

über Dichte diskutiert. Es galt, das richtige Mass zu finden, um gestalterische Vielfalt zu ermöglichen, aber auch um gegen die Spekulation wirksam zu sein. «Wenn Dichtezahlen als Hauptmerkmal von Bauzonen festliegen, bewirken sie eine Auflockerung in gestalterischer Hinsicht», schrieb Hans Marti, einer der wichtigsten Vertreter der Debatte 1957. Fündig wurden die Planer in der Ausnutzungsziffer. Mit dieser liess sich die Bebauung einfach steuern, und zwar so, dass jedes Grundstück nur mit ca. 20 Prozent seiner Grundfläche bebaut wurde. Denn betrug die Ausnutzungsziffer 0,8, konnte viergeschossig gebaut werden, betrug sie hingegen 0,4, resultierte daraus eine zweigeschossige Zone. Diese simple Mechanik hat grosse Teile der Schweiz geprägt. Sie hat jene Stadt entstehen lassen, die wir heute kennen: vermutlich tatsächlich keine «Versuchung für die Bombe». Auftrag ausgeführt!

Lentigny
(Bild Yves André)



JA zur Landschafts-Initiative

www.landschaftsinitiative.ch